

# Die irischen Meßlibelli als Zeugnis für die frühe römische Liturgie

Von KLAUS GAMBER

Irland (Scotia, Hibernia) war im Gegensatz zu Britannien nie römische Provinz gewesen. Die Insel hatte zudem das Glück, von den Wogen der Völkerwanderung verschont geblieben zu sein. Das frühe irische Christentum war deshalb auch weniger späteren Einflüssen unterworfen als anderswo. So konnten sich in Irland verschiedene frühchristliche Gewohnheiten, z. B. in der Osterfeier, ferner bestimmte Fassungen des Bibeltextes<sup>1</sup>, vor allem aber ein altertümlicher Meßbuchtypus, mehrere Jahrhunderte hindurch in staunenswerter Reinheit erhalten. Davon wird im folgenden die Rede sein.

Der erste Bischof der Iren, von dem wir wissen, war der Römer Palladius. Dieser war im Jahre 431 von Papst Coelestinus (422—432) zum Bischof geweiht und zusammen mit vier Priestern mit der Betreuung der bereits damals zahlreichen in Irland lebenden Christen betraut worden; vermutlich auf Anregung des hl. Germanus hin, der kurz zuvor (429) Britannien besucht hatte. Wir wissen davon durch die Notiz eines Zeitgenossen, des Chronisten Prosper von Aquitanien, der zum Jahr 431 vermerkt:

Ad Scotus in Christum credentes ordinatus a papa Coelestinus Palladius primus episcopus mittitur<sup>2</sup>.

Zum Schluß seines Lebens soll Palladius auch in Schottland gewirkt haben.

Es ist nur zu verständlich, daß ein Bischof für seine Missionsarbeit die in seiner Heimat gebräuchlichen Liturgiebücher mitbringt. Ein bekanntes Beispiel aus etwas späterer Zeit ist das Evangeliar, das Papst Gregor I. 597 seinem Legaten Augustinus nach England mitgegeben hat (jetzt: Cambridge, Corpus Christi College, MS 286). Es ist deshalb von vornherein zu vermuten, daß die späteren irischen Meßlibelli auf ein Exemplar zurückgehen, das Palladius seinerzeit aus Rom in sein Missionsgebiet mitgebracht hat. Diese Vermutung läßt sich, wie im folgenden

<sup>1</sup> Vgl. P. Volk, Das Psalterium des hl. Benedikt, in: Studien und Mitteilungen OSB 48 (1950) 83—97.

<sup>2</sup> Opera I, 401 ed. Bassani; vgl. L. Bieler, Irland. Wegbereiter des Mittelalters (Olten 1961) 11.

gezeigt wird, im einzelnen auf Grund der handschriftlich erhaltenen Meßlibelli erhärten.

Als erster hat J. Hennig die besondere Bedeutung dieser liturgischen Zeugnisse erkannt und darauf hingewiesen, daß in ihnen nur wenige Meßformulare vorhanden sind, die im Gegensatz zu den übrigen bekannten abendländischen Sakramentaren auf das Kirchenjahr überhaupt keinen Bezug haben<sup>3</sup>. Wir haben hier einen ähnlichen Fall wie in den orientalischen Riten, wo noch heute in der Liturgie nur einige Anaphora-Formulare gebraucht werden und an den einzelnen Tagen des Jahres wechselnde Meßgebete so gut wie unbekannt sind.

Das älteste Jahres-Sakramentar, das in Italien entstanden ist, stammt, wie wir durch Gennadius wissen (De vir. ill. c. 49), von Paulinus von Nola († 431)<sup>4</sup>, also etwa aus der gleichen Zeit, als Palladius von Papst Coelestinus als Missionsbischof nach Irland entsandt worden ist. In Gallien ist nach Angabe des Hieronymus (De vir. ill. c. 100) schon über 50 Jahre früher, und zwar von Hilarius von Poitiers († 376), ein „Liber mysteriorum“ verfaßt worden<sup>5</sup>.

In Rom hat es allem Anschein nach bis ins 6. Jahrhundert hinein, vielleicht sogar bis in die Zeit Gregors d. Gr. (590—604), kein offizielles Jahressakramentar (mit an den einzelnen Tagen variablen Gebeten) gegeben. So hat noch Papst Vigilius (538—555) an den Metropoliten Profuturus von Braga (in Galläcien/Nordportugal) auf dessen Bitte um ein stadtrömisches Meßbuch lediglich einen Meßlibellus mit der „Canonica prex“ (Eucharistiegebet) und einem Taufrituale übersandt. Dies wissen wir aus einem Brief des Papstes an Profuturus (PL 69, 15—19), worin es u. a. heißt:

Quapropter et ipsius canonicae precis textum direximus superadiectum, quem deo propitio ex apostolica traditione suscepimus.

Der Canon 2 der Synode von Braga ordnete daraufhin im Jahre 563 an, daß die Messe überall nach dem Ordo gefeiert werden soll, den der frühere Metropolit Profuturus von Rom zugeschickt erhalten hatte (Mansi IX, 777)<sup>6</sup>.

Während aus Galläcien bzw. Spanien keine Abschrift dieses im 6. Jahrhundert von Vigilius übersandten Meßlibellus mehr erhalten ist

<sup>3</sup> Vgl. J. Hennig, A feast of All Saints of Europe, in: Speculum 21 (1946) 49—66; ders., Studies in the Liturgy of the early Irish Church, in: The Irish Ecclesiastical Record 75 (1951) 318—332; vgl. dazu Ephem. lit. 65 (1951) 228; ders., Sacramentaries of the Old Irish Church, in: The Irish Ecclesiastical Record 96 (1961) 23—28.

<sup>4</sup> Vgl. K. Gamber, Das kampanische Meßbuch als Vorläufer des Gelasianum. Ist der hl. Paulinus von Nola der Verfasser?, in: Sacris erudiri 12 (1961) 5—111.

<sup>5</sup> Vgl. K. Gamber, Der „Liber mysteriorum“ des Hilarius von Poitiers, in: Studia Patristica V (= Texte und Untersuchungen 80, Berlin 1962) 40—49.

<sup>6</sup> Vgl. K. Gamber, Die „Missa cottidiana Romensis“ des Papstes Vigilius, in: Sakramentartypen (= Texte und Arbeiten 49/50, Beuron 1948) 51—52.

(vielleicht geht jedoch die „Missa sancti Petri apostoli Romensis“ im späteren mozarabischen „Liber ordinum“ auf den genannten Libellus zurück), sind aus Irland einige Exemplare des, wie wir annehmen, im 5. Jahrhundert von Palladius aus Rom überbrachten Exemplars auf uns gekommen<sup>7</sup>.

Die bekannteste dieser Handschriften ist das sogenannte Stowe-Missale aus dem 8./9. Jahrhundert. Es ist in Tallaght (Irland) geschrieben und vollständig erhalten<sup>8</sup>. Zu Anfang steht eine Art Missa canonica. Diese trägt an der Spitze eine altertümliche „Letania“ (Allerheiligentanei) mit vorausgehender Antiphon „Peccauimus domine“<sup>9</sup>. Darauf finden wir die Überschrift: „Orationes et preces missae ecclesiae romanae.“ Was nun folgt, ist im wesentlichen der Ritus einer römischen Messe mit einigen gallikanischen Zusätzen.

Das Stowe-Missale enthält außerdem eine „Missa apostolorum“, eine „Missa pro penitentibus“ und eine „Missa pro mortuis“. Den Schluß des Meßbuches bilden Texte für die Sakramentspendung. Wir finden zuerst den Taufordo, von dem auch im Zusammenhang mit dem an Profuturus übersandten Meßlibellus die Rede war<sup>10</sup>, und dann einem „Ordo ad infirmum uisitandum“.

Außer dem Stowe-Missale sind Bruchstücke weiterer irischer Libelli erhalten. Sie sind ihrer Niederschrift nach etwas älter als das genannte Missale<sup>11</sup>. Eine eingehende Untersuchung könnte dazu beitragen, die Urgestalt des altirischen Meßbuch-Typus wiederherzustellen. Zuerst müßten jedoch die sekundären gallikanischen Elemente, die sich in all den genannten Libelli finden, als solche erkannt und ausgeschieden werden, so im Stowe-Missale u. a. die „Deprecatio sancti Martini pro populo“, das zusätzliche „Post-Sanctus-Gebet“ und Einfügungen in den Canon<sup>12</sup>.

Wir wissen nicht, zu welchem Zeitpunkt die Beeinflussung der irischen Liturgie vom benachbarten Gallien erfolgt ist. Möglicherweise

<sup>7</sup> Vgl. K. Gamber, *Codices liturgici latini antiquiores* (= *Spicilegii Friburgensis Subsidia* 1, Freiburg/Schweiz 1963) 12–20. Im folgenden CLLA abgekürzt.

<sup>8</sup> Vgl. CLLA Nr. 101, S. 13; Edition von G. F. Warner, *The Stowe Missal* (= HBS 32, London 1915).

<sup>9</sup> Dieselbe Litanei in einem irischen Meßbuch-Fragment; vgl. CLLA Nr. 103, S. 15.

<sup>10</sup> Dieser Taufordo hat bis jetzt wenig Beachtung gefunden, vor allem nicht als ein Dokument der frühen römischen Liturgie, nachdem die bisherige Forschung im *Ordo Romanus XI* ein solches gesehen hat; vgl. M. Andrieu, *Les „Ordines Romani“ du haut moyen âge II* (Louvain 1948) 365–447; A. Stenzel, *Die Taufe* (Innsbruck 1958) 201–240. Doch handelt es sich offensichtlich bei diesem um einen Ordo der Kirche von Ravenna; vgl. CLLA 2. Aufl. Nr. 292, S. 188–189.

<sup>11</sup> Vgl. CLLA Nr. 103–125. Besonderes Interesse verdienen die Fragmente Nr. 103 und 104.

<sup>12</sup> Vgl. E. Bishop, *Liturgica Historica* (Oxford 1918) 77–115.

beginnt sie schon mit dem hl. Patricius († nach 460), der als Apostel Irlands gilt und in späterer Zeit in der Verehrung gegenüber dem Bischof Palladius stark in den Vordergrund getreten ist. Man nimmt an, daß Patricius vorher Mönch des Klosters Lerin und Schüler des Germanus von Auxerre war. Er war es jedenfalls, der der irischen Kirche den bekannten, stark monastischen Zug verliehen hat<sup>13</sup>.

Es ist hier nicht der Platz, die ältesten Bestandteile der irischen Meßlibelli in ihrer Gesamtheit zu behandeln; wir müssen uns deshalb auf einige Hinweise beschränken. Am auffälligsten ist die bereits erwähnte Allerheiligen-Litanei, die zu Beginn der *Missa canonica* zu finden ist<sup>14</sup>. Ihr geht eine Antiphon voraus: „Peccauimus domine peccauimus“. In einem St. Gallener Fragment (CLLA Nr. 103), bei dem lediglich der Anfang eines Meßlibellus erhalten ist und das älter ist als das Stowe-Missale, bildet diese Antiphon (mit einer reichverzierten Initiale) mit der nachfolgenden Litanei den Beginn des Meßbuches.

Dieselbe Antiphon ist im römischen Antiphonar für die Bittprozession am 25. April verzeichnet. Es kann deshalb als sicher gelten, daß hier in den irischen Meßlibelli stadtrömische Verhältnisse vorausgesetzt sind. Es handelt sich bei dieser Antiphon um den Gesang an den alten römischen Stationstagen in der Collecta-Kirche, bevor sich die Prozession zur Stationskirche in Bewegung gesetzt hat<sup>15</sup>. Bei dieser Prozession durch die Straßen Roms wurde die Letania gesungen, wobei die einzelnen Bitten öfters (bis zu siebenmal) wiederholt wurden. Der Text der Letania scheint ursprünglich relativ kurz gewesen zu sein. Wahrscheinlich bietet das Stowe-Missale die ursprüngliche Fassung.

Die Allerheiligen-Litanei ist mit ihren Anrufungen der einzelnen Heiligen etwas typisch Römisches und findet sich anfänglich in dieser Form sonst nirgend mehr. Sie bildet ein Gegenstück zur diakonalen Litanei (Ektenie) im byzantinischen und gallikanischen Ritus. In beiden Fällen finden wir Fürbitten und das „Kyrie eleison“. Im byzantinischen und gallikanischen Ritus stellt letzteres die Antwort des Volkes (Chores) auf die einzelnen Bitten des Diakons dar. In der römischen Letania dagegen finden wir das „Kyrie eleison“ als einen selbständigen Ruf jeweils zu Beginn und am Ende. Dieser Ruf konnte, wie wir wissen, oftmals wiederholt werden. Dem „Kyrie eleison“ voraus geht zu Beginn und am Ende der Litanei ein dreimaliges „Christe audi nos“, eine freie Übersetzung dieses griechischen Rufes.

Das oftmals wiederholte „Kyrie eleison“ ist Gregor von Tours († 594) bei seinem Besuch in Rom aufgefallen, da er *Hist. Franc. X, 1* eigens vermerkt:

<sup>13</sup> Vgl. R. Kottje, Studien zum Einfluß des Alten Testaments auf Recht und Liturgie des frühen Mittelalters (= Bonner Historische Forschungen 23, Bonn 1964), mit weiterer Literatur.

<sup>14</sup> Vgl. E. Bishop, The Litany of Saints in the Stowe Missal, in: *The Journal of Theol. Studies* 7 (1906) 122–136.

<sup>15</sup> Vgl. K. Gamber, Collecta, in: *Römische Quartalschrift* 62 (1967) 76–83.

Veniebat utique chori psallentium ad ecclesiam per platea urbis  
Kyrie eleison.

Das Kyrie (ursprünglich noch ohne "Christe eleison") zu Beginn der römischen Messe ist dabei nichts anderes als der Schluß dieser „Letania“, wie sie ehemals auf dem Weg von der Collekta-Kirche zur Stationskirche gesungen wurde<sup>16</sup>. So finden wir in den späteren Liturgiebüchern den Vermerk, daß das Kyrie der Messe entfällt, wenn eine derartige Prozession mit der Allerheiligen-Litanei vorausgegangen war<sup>17</sup>.

Ganz anders stellen sich nach A. Capelle die Zusammenhänge dar. Capelle sah im Kyrie der Messe nicht den Schluß der stadtrömischen Letania, sondern den Rest einer diakonalen Litanei, wie es ähnlich die Friedensektenie im byzantinischen Ritus ist. Er glaubte, in der „Deprecatio quam papa Gelasius pro uniuersali ecclesia constituit canendam esse“, die in einigen späteren (fränkischen) Handschriften auftaucht, diese römische Ektenie gefunden zu haben. Die einzelnen Bitten schließen hier tatsächlich, wenn auch nur in einer einzigen Handschrift, mit „Kyrie eleison“<sup>18</sup>.

Diese Ektenie hat jedoch offensichtlich mit dem Papst Gelasius nichts zu tun. Wenn sie mit anderen gallikanischen diakonalen Litaneien, so mit der obenerwähnten „Deprecatio sancti Martini“, vergleicht, wird man bald erkennen, daß es sich um eine Spätform der gallikanischen „Deprecatio“ nach dem Evangelium handelt. Dies beweist auch das typisch gallikanische „Domine exaudi et miserere“ (statt: Kyrie eleison) in den meisten Handschriften, womit auch sonst die einzelnen Bitten der gallikanischen „Deprecatio“ geschlossen werden<sup>19</sup>.

Das Vorkommen jedoch der — wie gezeigt — stadtrömischen „Letania“ zu Beginn der irischen Meßlibelli, die dazu noch in Verbindung steht mit einer Antiphon, wie sie bei Bittprozessionen in Rom unmittelbar vor dieser Letania gesungen worden ist, beweist mit den anderen noch zu nennenden Kriterien eindeutig den stadtrömischen Ursprung der genannten Meßbücher. Aus Rom selbst sind leider ähnliche Libelli, die als Vergleich herangezogen werden könnten, nicht

<sup>16</sup> Die *Sententia communis* der Liturgiker lautet freilich anders: „Le ‚Kyrie eleison‘ peut être considéré comme le résidu de la prière litanique ou dialogué entre l'un des ministres sacrés et l'assistance entière“; L. Duchesne, *Origines du culte chrétienne* (Paris 1925) 164; vgl. dazu J. A. Jungmann, *Missarum sollemnia* I (5. Aufl. 1962) 429 ff.

<sup>17</sup> So im stadtrömischen Ordo der Quadragesima (ed. Andrieu, *Ordines* III, 261; PL 78, 950 A); vgl. weiterhin PL 78, 1039: „Quando efficitur Collecta, ad missam non cantatur Kyrie, quia regionarius dixit in litania.“

<sup>18</sup> B. Capelle, *Le Kyrie de la messe et le pape Gélase*, in: *Revue bénéd.* 46 (1934) 126—144; C. Callewart, *Les étapes de l'histoire du Kyrie*, in: *Revue d'histoire ecclésiastique* 38 (1942) 20—45.

<sup>19</sup> Vgl. die Übersicht in K. Gamber, *Ordo antiquus gallicanus* (= *Textus patristici et liturgici* 3, Regensburg 1965) 30—31, 45—48.

mehr erhalten. Dies ist verständlich, wenn man bedenkt, daß die ältesten stadtrömischen Sakramentare, die auf uns gekommen sind, erst aus dem 10. Jahrhundert stammen. Mehrere Plünderungen Roms sowie Brände im päpstlichen Archiv haben die alten Codices der „Bibliotheca cubiculi“ restlos zerstört.

Weitere ursprüngliche Stücke der irischen Meßlibelli sind neben der eingangs genannten Überschrift die auch sonst aus römischen Quellen bekannten Orationen (mit einer eigenen Oration „post euangelium“), vor allem aber die Präfation des 1. Formulars, die nachweisbar noch aus dem 4./5. Jahrhundert stammt<sup>20</sup> und auf die bereits Niceta von Remesiana († um 420) in einer seiner Schriften anspielt<sup>21</sup>. Weiterhin der Canon, der im Stowe-Missale die Überschrift „Canon dominicus papae Gelasi“ trägt<sup>22</sup> und, wie erwähnt, längere (gallikanische) Zusätze aufweist, und das „Pater noster“ mit je einem einleitenden und abschließenden Gebet. Dabei ist beachtenswert und für das hohe Alter der Meßlibelli bezeichnend, daß die *Fractio panis* noch der *Oratio dominica* vorausgeht. Bekanntlich geht die heutige Übung auf Papst Gregor d. Gr. zurück († 604).

Möglicherweise sind auch die Kommuniongesänge, die aus einzelnen Versen (mit dem „Alleluja“ am Schluß) bestehen, ältestes römisches Liturgiegut. Bedeutungsvoll sind hier die Beziehungen zur frühen ägyptischen Liturgie<sup>23</sup>. Interessant ist wegen seines Alters im Stowe-Missale weiterhin das Schlußgebet nach der Messe „*Gratias tibi agimus*“, das noch nicht den kurzen Stil der späteren römischen Orationen zeigt<sup>24</sup>, und schließlich die Entlassungsformel: „*Missa acta est. In pace.*“

Diese Entlassungsformel im Stowe-Missale ist, wie der größte Teil der Gebete in diesem Liturgiebuch überhaupt, sicher wesentlich älter als die Entstehungszeit der Handschrift (8./9. Jh.); sie stammt, wie wir mit Recht vermuten können, noch aus dem Urexemplar des 4./5. Jahrhunderts. Dabei ist „*Ite missa acta est*“ allem Anschein nach die ur-

<sup>20</sup> K. Gamber, Ein römisches Eucharistiegebet aus dem 4./5. Jahrhundert, in: *Ephem. liturg.* 74 (1960) 105—114.

<sup>21</sup> Vgl. K. Gamber, in: *Ostkirchliche Studien* 9 (1960) 165—166; ders., in: *Heiliger Dienst* 19 (1965) 120—125.

<sup>22</sup> Vgl. J. H. Crehan, *Canon dominicus papae Gelasi*, in: *Vigiliae Christianae* 12 (1958) 45—48.

<sup>23</sup> Vgl. K. Gamber, Ein ägyptisches Kommunionlied des 5./6. Jahrh. und der Gesang des Hallel in der Urkirche, in: *Ostkirchl. Studien* (1959) 221—229.

<sup>24</sup> Der 2. Teil dieser Oration entspricht der *Postcommunio* „*Purificent nos...*“ der „*Missa generalis*“, was ich in meinem diesbezüglichen Artikel, in: *Heiliger Dienst* 19 (1965) 120—123 übersehen habe. Da hier jedoch nachgewiesen werden konnte, daß dieses Meßformular noch ins 4./5. Jahrh. zurückgeht, wird dadurch die These von der Herkunft der irischen Meßlibelli aus einem römischen Exemplar vom Jahre 431 abermals gestützt.

sprüngliche Vollform des „Ite missa est“ im späteren römischen Ritus<sup>25</sup>. „Missa“ bedeutet hier nicht, wie man meinen könnte, Entlassung (missa = dimissio)<sup>26</sup>, sondern wie später Messe (missa = oblatio)<sup>27</sup>. Die andere Bedeutung von „Missa“, nämlich im Sinne von Entlassung, findet sich vor allem in der frühen nordafrikanischen Kirche. Den Sinn von Meßfeier wie hier hat dagegen das Wort, wenn Ambrosius in Ep. 20, 5 (PL 16, 1037) schreibt: „ . . . missam facere cepi.“

Außer den bisher genannten irischen Meßbüchern, die lediglich aus einigen wenigen Formularen sowie einem Rituale-Anhang bestehen, gibt es auch solche, die eine direkte Übernahme gallikanischer Sakramentare darstellen, so das erst vor einigen Jahren von A. Dold und L. Eizenhöfer entzifferte Palimpsest-Sakramentar Clm 14429. Der in jeder Hinsicht interessante Codex ist im 7. Jahrhundert in Irland geschrieben worden<sup>28</sup>. Doch ist hier nicht der Platz, näher auf diese kostbare Handschrift einzugehen.

Neben dem genannten Palimpsest-Meßbuch, das den Typus eines normalen gallikanischen Jahres-Sakramentars in der Art des sogenannten Missale Gothicum repräsentiert und das außer unserem Palimpsest-Sakramentar noch durch ein Fragment aus einer anderen Handschrift bezeugt wird<sup>29</sup>, finden wir in Irland (und Schottland) sowie in den irischen Zentren im Abendland (vor allem in St. Gallen und Bobbio) verschiedene Misch-Sakramentare, in denen entweder (wie auch im Stowe-Missale) einige Texte oder auch ganze Formulare aus gallikanischen Liturgiebüchern übernommen sind, ohne daß dabei jedoch der alt-irische Libellus-Charakter aufgegeben worden wäre<sup>30</sup>.

Es tut sich natürlich die Frage auf, ob nicht die den reinen gallikanischen Typus vertretenden Handschriften die ältere Form der irischen Meßbücher wiedergeben, zumal die betreffenden Codices, die auf uns gekommen sind, um mehr als 100 Jahre älter sind als die zuerst besprochenen Libelli. Dazu ist zu sagen, daß schon rein zahlenmäßig die erhaltenen Libelli in der Überzahl sind gegenüber den gallikanischen Jahres-Sakramentaren (14 : 2) und es weiterhin wenig wahrscheinlich ist, daß man in Irland noch im 8. Jahrhundert, der Zeit der Niederschrift der genannten Meßlibelli, einen völlig neuen Meßbuchtypus übernommen hat, der zudem alle Anzeichen höchsten Alters aufweist und der gegenüber den genannten voll ausgebildeten Jahres-sakramentaren einen „Rückschritt“ bedeutet hätte.

<sup>25</sup> Vgl. K. Gamber, Abermals zur Bedeutung von „Missa“, in *Ephem. liturg.* 81 (1967) 70—73.

<sup>26</sup> Vgl. J. A. Jungmann, *Gewordene Liturgie* (Innsbruck 1941) 34—52.

<sup>27</sup> Vgl. K. Gamber, *Missa*, in: *Ephem. liturg.* 74 (1960) 48—52; 81 (1967) 70—73; anders Ch. Mohrmann, *Missa*, in: *Vigiliae Christianae* 12 (1958) 67—92.

<sup>28</sup> A. Dold — L. Eizenhöfer, *Das irische Palimpsestsakramentar im Clm 14429 der Staatsbibliothek München (= Texte und Arbeiten 53/54, Beuron 1964)*; CLLA Nr. 211, S. 31.

<sup>29</sup> Vgl. CLLA Nr. 216, S. 34.

<sup>30</sup> Vgl. CLLA Nr. 120 ff., S. 18 ff.

Viel leichter wird die Entwicklung verständlich, wenn man annimmt, daß die einfachen Formen am Anfang der Entwicklung stehen und daß das gallikanische Sakramentar einen späteren Import aus dem benachbarten Gallien darstellt, der nur in einigen Gegenden Irlands im 7./8. Jahrhundert für kurze Zeit Bedeutung gewonnen hat. In den meisten irischen Zentren begnügte man sich jedoch mit der Übernahme einzelner gallikanischer Riten und Gebete, wie die bereits mehrfach genannten Libelli deutlich machen, und blieb bei der überlieferten Form des Meßbuches.

Als Ergebnis dieser kleinen Untersuchung dürfen wir demnach buchen: Die relativ zahlreich auf uns gekommenen Meßlibelli des 8. Jahrhunderts, von denen außer dem Stowe-Missale (8./9. Jh.) noch einige Fragmente erhalten geblieben sind, stellen den ältesten irischen Meßbuch-Typus dar. Als gemeinsame Urform dieser Liturgiebücher ist ein Libellus anzunehmen, den der erste Bischof Irlands und Schottlands, der von Papst Coelestinus gesandte Palladius, 431 aus Rom mitgebracht hat. So kommt es, daß die irischen Libelli für die Liturgiegeschichte von besonderer Bedeutung sind, weil sie in ihren ursprünglichen Partien ein Zeugnis der frühen stadtrömischen Liturgie darstellen, über die bis jetzt so gut wie nichts bekannt war. Eine künftige, mehr ins Detail gehende Untersuchung wird sicher zu noch genaueren Ergebnissen, vor allem auch über die Urgestalt dieser Meßlibelli, führen.

Nicht zuletzt zeigen die besprochenen Liturgiebücher die Bedeutung, die der Römer Palladius für die irische Kirche gehabt hat, indem sein Meßbuch bis ins 9. Jahrhundert auf der Insel und in den irischen Zentren in Gebrauch geblieben ist, während der in späterer Zeit so verehrte Patricius kaum einen Einfluß auf die Gestalt der Meßfeier genommen hat.